

*Astrid Dinter, Kerstin Söderblom (Hg.): „Vom Logos zum Mythos. ‚Herr der Ringe‘ und ‚Harry Potter‘ als zentrale Grunderzählungen des 21. Jahrhunderts. Praktisch-theologische und religionsdidaktische Analysen“ (Ökumenische Religionspädagogik 2: Berlin 2010)*

Der Mythos, der in Zeiten eines rational geprägten Weltbildes immer wieder totgesagt wurde, hat sich durch ein Hintertürchen in die Gegenwart hineingeschmuggelt: in Form von Fantasy-Erzählungen wie „Harry Potter“ oder „Der Herr der Ringe“. Denn auch wenn diese Werke keine mythologischen Großentwürfe sein wollen, sind sie doch mehr als reine Unterhaltungsliteratur, die sich ausführlich mit tiefgehenden Themen auseinandersetzen. Interessant ist nun, ob und wie die Theologie – im Besonderen die Religionspädagogik – von diesen allseits bekannten Erzählungen profitieren kann. Aus diesem Grunde setzt sich der breitangelegte Sammelband „Vom Logos zum Mythos. ‚Herr der Ringe‘ und ‚Harry Potter‘ als zentrale Grunderzählungen des 21. Jahrhunderts“ sowohl von katholischer als auch evangelischer Warte mit dem Phänomen „Harry Potter“ und „Der Herr der Ringe“ auseinander und bietet unterschiedliche praktisch-theologische Zugänge zu diesem aktuellen Thema.

In einem ersten Teil widmet sich der Sammelband den theoretischen Grundlagen dieses Themenkomplexes, während im zweiten Teil religionsdidaktische Analysen folgen. Besonders der erste Teil behandelt eine Vielzahl an interessanten Aspekten, die sich von einer Untersuchung der Symbolwelten in den Buchreihen über ethische Überlegungen bis hin zu Film-Buch-Vergleichen spannen. So geht beispielsweise der erste Beitrag ‚Der letzte Feind, der zerstört werden wird, ist der Tod‘ von Martina Kumlehn darum, wie die Protagonisten in „Harry Potter“ mit dem Tod und der eigenen Sterblichkeit umgehen. Die jeweils unterschiedliche Herangehensweise der einzelnen Figuren kann ein erster Impuls für die Leser sein, sich selbst diesem sensiblen Themenfeld anzunähern (S. 34). In Peter Meyers fundiertem Beitrag ‚Mythos und Fantasy. Oder: Was Theologie und Religionspädagogik von den populären Erzählphänomenen der Gegenwart lernen können‘ wird hingegen der Begriff des Mythos diskutiert, der häufig im Zusammenhang mit Fantasy-Literatur fällt. Meyer macht deutlich, dass „gegenüber der geistesschweren Rede vom Mythos, der schon ewig umstritten ist, [...] mit dem Wort Fantasy ein unbekümmerter Klang ins Spiel“ kommt (S. 74-75). Auch wenn Fantasy kein Äquivalent zum Mythos bildet, ermöglicht doch auch diese moderne Literaturgattung, verschiedene

Weltdimensionen wahrzunehmen und kritisch zu hinterfragen; ein Aspekt der ebenfalls im Religionsunterricht ernstgenommen werden sollte.

Herausragend ist Johanna Rahners Beitrag „Viel mehr als unsere Fähigkeiten sind es unsere Entscheidungen, die zeigen, wer wir wirklich sind“. J. K. Rowlings zauberhafte Ethik und die Frage von Schuld, Reue und Vergebung, in dem die Stärke von „Harry Potter“ betont wird: „Harry Potter befriedigt die Sehnsucht nach Zauber in einer entzauberten Welt“ (S. 186). Sie stellt heraus, dass zwar bei „Harry Potter“ die Parallelwelt Hogwarts existiert, die sich jedoch den gleichen Kontingenzerfahrungen stellen muss. Das führt zu großen Sinn- und Lebenskrisen, die auch die Leser berühren, weil die hier „geschilderten, zutiefst menschlichen Situationen, die *conditio humana*, stimmig erzählt sind und die dafür genutzte Symbol- und Bildersprache die Dimension der Sehnsucht nicht verdrängt, sondern aufnimmt“ (S. 194). Darüber hinaus gibt das Ende des siebten Bandes Mut zur Hoffnung, dass diese Sinnkrisen gemeistert werden können, selbst wenn Narben – wie Harry Potters Narbe auf der Stirn – zurückbleiben. Das Böse kann also besiegt werden; auch dies ist eine Aussage mit religiösen Gehalt, der Beachtung geschenkt werden sollte. So kann - ohne die Erzählungen theologisch vereinnahmen zu wollen - „Harry Potter“ durchaus in einen konstruktiven Dialog mit der Theologie gebracht werden.

Der zweite Teil des Sammelbandes umfasst praktische Beiträge, die sich größtenteils mit der konkreten Umsetzung von Unterrichtseinheiten beschäftigen. Darüber hinaus stellt Daniel Schrick in ‚Herr der Ringe statt Gott(esdienst)‘ die Ergebnisse seiner Erhebung aus dem Jahre 2004 zum Thema „Der Herr der Ringe“ vor. Die Zahlen von Schricks Umfrage sind spannend und verdeutlichen die anhaltende Faszination, die diese Erzählung auf Jugendliche und junge Erwachsene ausübt. Allerdings bleiben sie am Ende unkommentiert, so dass die religionsdidaktische Analyse hier im Gegensatz zu den anderen Beiträgen etwas zu kurz ausfällt.

Insgesamt zeigt sich im zweiten Teil, dass Fantasy-Erzählungen das Potential für gelungene Unterrichtseinheiten besitzen, da sie sich mit existentiellen Grundfragen beschäftigen und eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Welt- und Menschenbild ermöglichen. Kerstin Söderblom entwirft beispielsweise in ihrem Beitrag ‚Harry Potter im Religionsunterricht‘ einzelne Unterrichtsbausteine, die die Lese- und Medienkompetenz steigern und „eine fantasievolle Übersetzungshilfe von religiösen Themen in den Alltag von Kindern und Jugendlichen“ bieten können (S. 293). Außerdem präsentieren Astrid Dinter und Martina Fürbach-Weber drei unterschiedliche

Unterrichtsentwürfe zu den Themen „Identitäten“, „Okkultismus“ und „Mobbing“, die viele Ideen für einen abwechslungsreichen Religionsunterricht bieten.

Wer diesen Sammelband zur Hand nimmt, wird viele neue Aspekte über die als trivial verschriene Fantasy-Literatur lernen. In allen Beiträgen zeigt sich, dass „Harry Potter“ und der „Der Herr der Ringe“ Werke sind, die die Sinnsuche der Jugendlichen widerspiegeln und daher unbedingt ernstgenommen werden sollten. Denn es werden hier sowohl existentielle Themen wie Gut und Böse oder Tod und Sterben angesprochen als auch rationale bzw. materialistische Weltbilder durchbrochen und hinterfragt. Als Erzählungen mit mythischen Anklängen bieten sie sicherlich Berührungspunkte mit der jüdisch-christlichen Religion und sollten zueinander in Beziehung gesetzt werden. Gleichzeitig – das macht der Sammelband im ersten Teil immer wieder selbst deutlich – darf Fantasy-Literatur auch nicht theologisch überfrachtet werden. Deshalb sollten LehrerInnen überlegen, ob die Unterrichtsentwürfe im zweiten Teil tatsächlich immer in dieser Form umgesetzt werden können oder ob darin der mögliche Zusammenhang von Fantasy und Religion nicht manchmal zu wenig kontrovers diskutiert wird.

Weiterhin liegt trotz des Titels dieser Publikation, der gleichsam von „Der Herr der Ringe“ und „Harry Potter“ handelt, ein besonderer Fokus auf letzterem Werk. Zwar wird „Der Herr der Ringe“ immer wieder als Folie für „Harry Potter“ verwendet, und es existieren Beiträge zu Tolkiens Trilogie, aber die meisten Beiträge konzentrieren sich eindeutig auf Rowlings „Harry Potter“ und seine religionsdidaktischen Möglichkeiten. Diese Tatsache ist jedoch nicht wirklich störend, da „Harry Potter“ exemplarisch für andere Fantasy-Werke stehen und somit einen ersten Einblick in diese relativ junge Gattung bieten kann, der in diesem Sammelband auf verschiedene Weise sehr gelungen gewährt wird.

*Christina Renczes, Augsburg Januar 2012*